Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Unsere Heimatseite

Tagesspruch:

Die Trägheit ist des Menschen Feind,
Die seinen Leib erschlafft;
Die Arbeit ist sein bester Freund,
Sie gibt ihm neue Kraft.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 11. Juni 1943

Sonnen-Aufgang 4,37, Sonnen-Untergang 21,21
Mond-Aufgang 12,59, Mond-Untergang 1,43

Verdunkeln heute 22,18 Uhr bis morgens 4,20 Uhr.

Genau in 199 Worten
KURZ UND DEUTLICH GESAGT

Kannst du es bequemer haben?

SG. Der Hang zur Bequemlichkeit ist vielen Menschen eigen. Ihm zu fördern, ist nicht immer richtig. Wenn du zu bequem bist, dir Briefmarken zu besorgen, und deine Briefe unfrankiert verschickst (weshalb der Empfänger dann Strafporto zahlen muß), kannst du damit rechnen, daß dir mit gleicher Münze heimgezahlt wird.

Bequemlichkeiten solcher Art haben keinen Sinn. Wo du es aber bequemer haben kannst, ohne deine Pflichten zu vernachlässigen, darfst du von gebotenen Bequemlichkeiten gern Gebrauch machen. So ist es zweifellos bequemer, bei Antritt einer Reise von kürzerer Zeitdauer gleich die Rückfahrkarte mit zu lösen, um sich das nochmalige Anstehen am Fahrkartenschalter zu ersparen. Es ist auch bequemer, laufend die Rundfunkgebühren an das Postamt zu überweisen, statt sie einkassieren zu lassen.

Für Mütter mit Kindern auf der Reise ist es sogar ein willkommene Bequemlichkeit, den NSV.-Bahnhofsdienst in Anspruch zu nehmen, wo sie ausruhen, ihre Kinder stillen und noch manche andere Hilfe erhalten können.

Solche Bequemlichkeiten sich dienstbar zu machen, bedeutet, sich das Leben zu erleichtern. Das ist bei den Anforderungen des Alltags im Kriege an jeden einzelnen nicht unwichtig.

Wenn du es bequemer haben kannst, — bitte! Aber: sei du selbst nicht bequem! (Denn das hat mit sinnvoll bequemer Lebensführung nichts mehr zu tun. hsh.

*

Unsere Lebensmittelmärkte

Die Anlieferungen von Salat sind gut und reichen zur Versorgung aus. Da es sich um leicht verderbliche Ware handelt, sollten die Verbraucher den Salat beim Händler abnehmen, auch wenn er einmal reichlich vorhanden ist, damit von dieser vitaminreichen Zukost nichts umkommt. Freilandkohlrabi treffen laufend ein. Wenn auch die Mengen noch nicht sehr reichlich sind, werden sich doch die Hausfrauen über die Bereicherung des Mittagstisches durch dieses zarte und wohlschmeckende Gemüse freuen. Auch früher Wirsing kommt bereits in kleinen Mengen auf den Markt. Da wir jetzt in einer Zeit stehen, in der der Kreidgemüseanfall beendet ist und die Freilandgemüse noch nicht in so reichlichen Mengen auf den Markt kommen, ist es sehr zu begrüßen, daß zur besseren Versorgung überall die Trockengemüseverteilung vorgenommen wird. Die Eiererfassung bewegt sich, wie nach der Jahreszeit nicht anders zu erwarten, zumal auch die Erzeuger ihr Ablieferungssoll zum größten Teil erfüllt haben, weiterhin rückläufig. Die für den 50. Versorgungsabschnitt vorgesehenen drei Eier sind aufgerufen und stehen zur Verteilung bereit. Bei den Molkereien sind die Milchanlieferungen weiter angestiegen. Auch die Buttererzeugung hat sich in entsprechendem Umfang erhöht. Der Absatz von Vollmilch, entrahmter Frischmilch und Buttermilch an die Verbraucher zeigt die üblichen geringfügigen Schwankungen. Die Versorgung mit Fett und Oel geht mit der gewohnten Regelmäßigkeit vor sich. Die Erzeugung von Speisequark hat infolge der gesteigerten Milcherzeugung einen sehr großen Umfang angenommen, obwohl sich die Molkereien weitgehend auf die Herstellung von Sauermilchquark umgestellt haben. Es ist deshalb erfreulicherweise möglich, den Verbrauchern neben der bereits gewährten Sonderzuteilung von 125 Gramm Käse eine weitere Sonderzuteilung von 125 Gramm Quark für den 50. Versorgungsabschnitt zu gewähren. Speisekartoffeln, deren Qualität und Haltbarkeit trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit recht gut sind, stehen an allen Verbraucherplätzen in genügenden Mengen zur Verfügung. Die auf G- und L-Verträge festgelegten Kartoffeln werden nun allwöchentlich bei den Erzeugern abgerufen. Da auch die vorhandenen Lagermöglichkeiten restlos ausgenutzt waren, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Anschluß an die neue Ernte ohne Schwierigkeiten erreicht werden kann.

*

Ausbildung von Hilfswirtschaftsberaterinnen

Die Landwirtschaft bietet auch den Mädchen eine Reihe von Aufstiegs- und Berufsmöglichkeiten. Junge Mädchen, die als Hilfswirtschaftsberaterinnen einen neuen Beruf ergreifen wollen, können sich beim Reichsnährstand in Berlin direkt bewerben. Diese Hilfswirtschaftsberaterinnen werden im Wartheland eingesetzt, und zwar wird angestrebt, daß jeder Amtsbezirk eine Hilfswirtschaftsberaterin erhält, da die Wirtschaftsberaterinnen, die meist gleichzeitig Leiterinnen der Mädchenabteilungen an den Landwirtschaftsschulen sind, unbedingt auf dem Gebiete der ländlich-hauswirtschaftlichen Beratung entlastet werden müssen. Die Bewerberinnen werden von den einzelnen Landeshauptmannschaften einberufen. Gegenwärtig wird in der Landwirtschaftsschule Jarotschin ein vierteljähriger Lehrgang für Hilfswirtschaftsberaterinnen abgehalten. Er ist der einzige Kursus dieser Art, der in diesem Jahr im Reichsgau Wartheland durchgeführt wird. Die 30 Teilnehmerinnen, die alle das 21. Lebensjahr vollendet und die ländliche Hauswirtschaftsprüfung abgelegt haben, sind im Internat der Jarotschiner Landwirtschaftsschule untergebracht. Der praktische Einsatz bei Umsiedlern ist mitentscheidend bei der Bewertung. Wenn sich die jungen Hilfswirtschaftsberaterinnen ein Jahr praktisch bewährt haben, legen sie eine Schlußprüfung ab, die maßgebend ist für die endgültige Anstellung.

Frage nicht erst
den Nachbar, ob ein Kleidungsstück für die Spinnstoffsammlung zu schade sei. Die Parole lautet:
– erst recht – hinein!

Jedem Auto seine eigene Gasanstalt

Die fahrbare Generatoren-Schule der NSKK.-Korpsführung in Dresden und Leipzig

Das Straßenbild ändert sich ständig. Vor 30 bis 40 Jahren tauchten die ersten Autos auf. 1938/39 fuhren sie in dichten Kolonnen. Dann begann der Krieg. Benzin wurde zur vordringlichen „Munition". Alle geeigneten Kraftwagen mußten mit an die Front. Aber die heimische Kriegswirtschaft konnte das Auto nicht entbehren. Bald sah man wieder mehr Lastwagen mit großen roten Stahlflaschen. Flüssiges Gas, Propan, Butan usw. sprang für Benzin ein, schließlich sogar Leuchtgas. Man trieb die Entwicklung der Generatoren, die sich zum Teil in Finnland, Schweden, Norwegen und Dänemark bewährt hatten, weiter. Zunächst diente Holz als Rohstoff. Der Wald ist uns aber viel zu kostbar, um in großen Mengen vergast und verfeuert zu werden. So wurde die Verwendung von Schwelkoks aus Braunkohlen, die reichlich zur Verfügung stehen, entwickelt. Der Fahrer erhält also statt Benzin für seinen Wagen sackweise Schwelkoks, und nun muß er sich sein Gas für den bisher mit Benzin gespeisten Motor, der nur geringfügig geändert wurde, selbst erzeugen. Dazu führt er tatsächlich eine eigene kleine Gasanstalt mit. Der Führerschein für den Otto- oder Dieselmotor allein genügt jedoch nicht. Die Produktion an Generatoren ist lebhaft im Gange. Doch es herrscht Mangel an „Gasmännern". Da ist wieder das NSKK. eingesprungen und hat fahrbare Schulen für Generatoren eingerichtet. Mit der Schule aber hat es eine besondere Bewandtnis. Sie kommt aus München und rollt auf eigenen Fahrzeugen — mit Generatorantrieb natürlich — durch das ganze Reich.

Zur Zeit ist man also in Sachsen. In Dresden wurde ein Lehrgang erfolgreich beendet. Nun ist Leipzig an der Reihe. Die „Schüler" sind allerdings schon alles altgediente NSKK.-Männer und -Führer. Sie kommen aus allen technischen Berufen, sind Ingenieure, Fahrlehrer und Techniker. Sie alle verfügen bereits über reiche kraftfahrtechnische Erfahrungen und sollen nun nur mit den tiefsten „Geheimnissen" des Generator-Fahrzeuges vertraut gemacht werden. Am Ende von neun arbeitsreichen Tagen steht eine Prüfung, in welcher der Nachweis in Theorie und Praxis zu erbringen ist, daß in dieser Zeit genügend Kenntnisse erworben worden sind, um andere Menschen im Generatorfahren auszubilden. Zeugnis hierfür ist der Lehrschein. Vieles muß da gelernt und gewußt werden.

An großen Lehrmodellen, die zum Teil mit eigener Kraft über die Landstraßen rollen, kann alles in Ruhe erläutert werden. Dies hier ist ein Kohle-Vergaser, in dem Anthrazit oder Schwelkoks vergast werden und so als Treibstoff dienen. Der Generator faßt 250 Kilo Kohle und reicht bequem für eine ununterbrochene Fahrt über 350 Kilometer. Bis dieser Fahrerfolg erreicht wird, muß allerdings mancher Schweißtropfen fallen. Pflege und Sauberkeit sind die Voraussetzungen dafür, daß der Generator ohne Störung arbeitet. Sind diese Bedingungen erfüllt, so kann beruhigt „Gas" gegeben werden.

Bisher war vielfach der Holzkohle-Vergaser im Gebrauch. Davon geht man jetzt aus energiewirtschaftlichen Gründen ab. Bei dem Kohle-Generator wird die Holzkohle nur noch zum Anfeuern verwandt. Wenn alles klappt, braucht man vier bis fünf Minuten, um einen schweren Wagen fahrbereit zu machen. Das Wissen davon im Gruppenbereich den vielen Fahrern, die vom Benzin zur Kohle übergehen, zu vermitteln, ist die zukünftige Aufgabe dieser „Schüler", die nun bald wieder über den ganzen Gruppenbereich verstreut Lehrer sein werden. Wie diese Männer hier bei der fahrbaren Motorschule sich die Lehrberechtigung erwerben, so werden ihre Schüler später den BB-Schein (Betriebsberechtigungsschein) erhalten.

Die fahrbare Schule hat große Vorteile. Sie erspart den „Schülern" weite Reisen und langes Fernbleiben vom Betrieb. Nur das Lehrpersonal ist ständig unterwegs, fährt von Ort zu Ort, benutzt vorhandene NSKK.-Heime für die Unterbringung der Kursisten und erzielt auf diese Weise höchsten Nutzeffekt. Das nennt man rationelle Schulung.

Benzin gehört der Front, gehört den LKW. und Flugzeugen da draußen. So ist die Umschulung auf den Kohlevergaser eine kriegsnotwendige Tat.

Ueber 10 Millionen Bücher!

Die vierte Büchersammlung brachte das bisher größte Ergebnis

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Die von Reichsleiter Rosenberg ins Leben gerufene Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht erbrachte in ihrer vierten Kriegssammlung 1942/43 das bisher größte Ergebnis mit 10 413 481 gesammelten Büchern, aus denen 48 775 Büchereien erstellt werden konnten. Insgesamt erbrachten die vier bisher durchgeführten Büchersammlungen ein Ergebnis von 35 971 745 gesammelten Büchern, die zu 151 287 Büchereien verarbeitet wurden. Damit vollbrachte das deutsche Volk eine einzig dastehende kulturpolitische Leistung und schenkte seinen Soldaten die größte Bücherei der Welt.

Reichsleiter Rosenberg dankt in einem Aufruf dem deutschen Volk für die Spendenfreudigkeit.

*

. . . sieh das Gute liegt so nah!

Das Gute nämlich, nicht in die Ferne zu schweifen, sondern die letzte Mahnung der Reichsbahn wirklich zu beherzigen und wenn es schon eine Pfingstreise sein muß, dazu nur nahegelegene Ziele auszuwählen. Die Reichsbahn muß einen weit größeren Verkehr als vor dem Kriege mit vermindertem Personal- und Wagenbestand bewältigen und wer wollte ihr da nicht gern durch ein klein wenig Rücksichtnahme helfen, die Forderung zu verwirklichen „Räder müssen rollen für den Sieg!". — Das Gute liegt so nah! — Vielviel Schönes bietet auch die engere Heimat, lieber Leser, — glaube nicht daß du schon alles kennst und wenn schon: du wirst immer Neues entdecken, dich daran erfreuen und mit neuer Spannkraft nach den Feiertagen an die Arbeit gehen.

*

Frankenberg und Umgebung

Quartiere gesucht!

Zum kommenden Pfingstfest erwarten die Verwundeten unserer Lazarette und die Soldaten unserer Garnison Besuche ihrer Angehörigen. Dazu reichen die bisher zur Verfügung stehenden Quartiere nicht aus. Der Verkehrsverein richtet an die Einwohnerschaft unserer Stadt die Bitte, in altgewohnter Weise gegen Bezahlung Quartiere zur Verfügung zu stellen. Meldungen werden umgehend an den Obmann des Verkehrsausschusses, Otto Biehl, Gaststätte „Germania" erbeten.

*

Sonderzuteilung von Quark!

Ueber eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Quark finden unsere Leser im heutigen Tageblatt eine amtliche Bekanntmachung des Landrates Flöha.

*

Mütterberatung in Hausdorf und Mühlbach

In Hausdorf findet am Dienstag, dem 15. Juni, nachmittags 3 Uhr im Gasthof Mütterberatung statt. — In Mühlbach findet am Donnerstag, dem 17. Juni, nachmittags 2 Uhr in der Schule Mütterberatung statt.

*

Chemnitz. Am 9. Juni verschied nach kurzem Krankenlager im frühen Alter von 64 Jahren der in weitesten Kreisen bekannte und geschätzte Dozent der Staatlichen Akademie für Technik Professor Dr.-Ing. Arno Seyrich. Der Dahingegangene studierte nach dem Besuche des Wettiner-Gymnasiums an der Technischen Hochschule zu Dresden, legte seine Doktor-Ingenieurprüfung mit Auszeichnung ab und war dann, zunächst als Abnahmeingenieur, später als Oberingenieur und Direktor bei der Dresdner Gasmotoren-Fabrik vorm. Moritz Hille in Dresden tätig. Den Weltkrieg machte er, mehrfach ausgezeichnet, als Marine-Oberingenieur mit, nachdem er kurz vor dessen Ausbruch an die Chemnitzer Akademie berufen worden war, und erhielt 1920 die Dienstbezeichnung Professor. Im Jahre 1928 wurde ihm vom Wirtschaftsministerium die Leitung der Prüfstelle für Kraftfahrzeuge und Kraftfahrer, die der Akademie angeschlossen ist, übertragen, die später durch Zweigstellen in Zwickau und Plauen erweitert wurde. Seit 1935 gehörte er als Mitglied dem Technischen Ausschuß für Kraftfahrwesen an.

Unsere Kurzgeschichte

Vor den Toren der Welt

Eine Erinnerung von Georg Büsing

Häfen sind die Tore der Welt. Die kommende Flut bringt auf ihren Rücken die Schiffe aller Länder an die Kais, wo sie einmal stillegen unter dem Geschrei der Möwen. Wenn man in die Häfen kommt, weitet sich der Blick. Man träumt von dunklen Wäldern, Palmen und Pagoden...

Abends, wenn die Brise auffrischt, wenn die Luft gesättigt ist vom herben Salzgeruch der Meere, wenn rot, grün und weiß die Lichter über den Strom zittern, stehen still und ruhig Menschen an den Kais und haben sehnsüchtige Augen.

Auch wir standen einmal so. Es ist lange her. Wir waren damals jung und hatten viele Pläne. Wir wollten nach Singapur, Rio und Hawaii. Jeden Dampfer, der mit der Flut ging, begleiteten wir im Geiste. Jeden Abend standen wir vor den Toren der Welt, hielten einander bei den Händen und träumten. Wir würden einmal fahren. Ich würde Kapitän sein und sie meine Frau. Ostern würde ich das Abitur machen, und dann wäre es rasch soweit.

Eines Abends nahm uns ein Bekannter mit auf den Dampfer „Atlanta". Wir sahen in seiner kleinen Kabine, ganz versunken. Solch ein schmales Zimmerchen würde uns zwei genügen, dazu das Meer und die fremden Länder. Wir sahen durch das Bullauge auf das Wasser hinunter. Es zitterte leise und erzählte von dunklen Wäldern, Palmen und Pagoden. Dann begann es unter uns zu summen und zu rauschen. Schaum quirlte an der Schiffswand entlang. Draußen schrien die Matrosen; wir verstanden aber nicht, was sie schrien. Wir setzten uns wieder und schlossen die Augen.

Unser Bekannter weckte uns mit zornigen Worten. Der Dampfer fähre schon, er habe gedacht, wir seien längst wieder von Bord. Die Order der Reederei, morgen auszufahren, habe plötzlich eine Aenderung erfahren. Erschrocken stellten wir fest, daß die Mitte des Stromes bereits erreicht war. Wir konnten nicht mehr von Bord. Aber wir beruhigten uns schnell. Wir hatten gar kein Mitleid mit der Verzweiflung unseres Freundes, des Stewards, der keinen Rat mehr wußte. Wir konnten sogar lächeln.

Die Lage der Dinge änderte sich ein wenig, als wir vor dem Kapitän erscheinen mußten. Der fuhr uns kräftig an. Was er mit uns beginnen sollte? Schiffsjungen habe er genug an Bord, und für junge Mädchen habe er nicht die geringste Verwendung. Wir standen ganz eingeschüchtert an der Tür. Der alte Seebär begann dann aber zu grinsen, holte eine Flasche und winkte uns an den Tisch. Er füllte zwei Gläser und knurrte, daß dieses Zeug auszutrinken sei. In Cuxhaven könnten wir dann mit den Lotsen von Bord. Wo wir denn herkämen? Verkehrtes Jungvolk, einfach so an Bord zu bleiben! Wir tranken das Zeugs und begannen fürchterlich zu husten. Der Alte lachte und brüllte dann unvermittelt, daß wir uns an Deck zu scheren hätten.

Dort standen wir an der Reling und lächelten. Dem alten Seebären glaubten wir seinen Zorn nicht. Es war eine laue Sommernacht. Der Strom rauschte. Schattenhaft glitt das Ufer vorüber. Lichter zitterten vom Schiff über das Wasser. Im Mannschaftslogis spielte eine Handharmonika schwermütige Weisen. Es war alles unwirklich, traumhaft, geheimnisvoll. Der Strom wurde breiter. Die Lichter brauchten länger, um das Ufer zu gewinnen. Das Rauschen von tausend Orgelstimmen in der Luft. Das war das nahe Meer. Nun würde die Fahrt gleich zu Ende sein.

Kurz vor Cuxhaven stellte sich der Kapitän zu uns. Fragte nach unseren Plänen. Ich sagte ihm, daß ich Kapitän werden wolle wie er. Der Alte knurrte allerhand in den Bart und meinte schließlich, ich könne ja nach der Schule zu ihm kommen. Wer klein anfange, höre groß auf. Er habe zu groß angefangen, daher jetzt der kleine Pott. Ich sagte natürlich freudig zu, schlug in die breite Pranke des Seebären ein, die er mir hinhielt. „Du kannst ihn dann an Bord besuchen", sagte er lächelnd zu meiner Begleiterin.

Er schenkte uns das Fahrgeld von Cuxhaven nach Hamburg. Wir versprachen ihm zum Abschied, wiederzukommen. Es wurde nichts draus. Ein paar Tage später brach der Krieg aus. Wir sahen den Dampfer „Atlanta" nie wieder. Auch seinen Kapitän nicht. Wir standen noch oft im Hafen an den Kais, aber unser Dampfer kehrte nie zurück.

Ich bin nicht Kapitän geworden. Nur meine Begleiterin von damals wurde meine Frau. Aber mit dem Dampfer „Atlanta" schwammen unsere anderen Träume fort. Wir kamen über Cuxhaven nicht hinaus. Wir liegen vor den Toren der Welt. Wir fahren nicht mehr. Vielleicht aber, daß unsere Jungen einmal fahren werden. Ueber Cuxhaven hinaus. Nach den dunklen Wäldern, Palmen und Pagoden.

Hainichen und Umgebung

Spinnstoff- — Schuhsammlung

Annahmestelle: SA.-Heim, Brauhofstraße.
Geöffnet von 18—19 Uhr.

„Geht dir der Rat aus, geh' auf's Rathaus"

Der Sitz der Gemeindeverwaltung war von jeher das Rathaus oder, wie man in den Landgemeinden sagt, das Gemeindehaus. Darum nimmt das Rathaus auch in Stadt und Dorf einen hervorragenden Platz ein. Man ist in den Städten von alters her auch bestrebt gewesen, ihm eine künstlerische, repräsentative Note zu geben. Schon sein Aeußeres sollte die Einheimischen zu steter Bürgertugend ermahnen, den Fremden aber von Stolz und Blüte künden.

Die neue deutsche Gemeindeordnung hat das Rathaus von den stürmischen Wogen des politischen Meinungsaustausches herabgeführt und wiederum im Felsengrund des gemeindlichen Lebens verankert. Gerade in unseren Tagen hat sich das Gemeindehaus als echtes Haus des Rates erwiesen, darin jeder einen Hausherrn weiß, der mit Rat und Tat zur Hand geht. Man muß es selbst erlebt haben, wie unsere Kriegerfrauen in allen ihren Angelegenheiten auf den Schreibstuben und im Amtszimmer des Bürgermeisters Rat suchen und bereitwilligst jede gewünschte Auskunft erhalten. Wenn je, dann sind in dieser harten Zeit die Männer der Gemeindeverwaltung aufgerufen, sich gegenüber ihrer Bürgerschaft als echte Kameraden zu bewähren, die, von keinerlei bürokratischer Blechsucht angekränkelt, bei all ihren Anordnungen nach gesundem, klarem Menschenverstand und nationalsozialistischer Rechtsauffassung verfahren. Kein Bürger soll enttäuscht das Rathaus verlassen, dann geht die Gemeinde in Ordnung.

*

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Schwarzenberg. Die KdF.-Naturbühne Schwarzenberg im Erzgebirge eröffnet am 13. Juni mit einer Aufführung des Volksstückes „Die große Nummer". Die Bühne wird vom Schauspiel-Ensemble des Stadttheaters Bautzen unter der künstlerischen Leitung seines Intendanten A. Ebert bespielt und bringt im Laufe der bis 30. August währenden Spielzeit auch Aufführungen des Schauspiels „Lebe Er sich selbst", der Lustspiele „Wenn der junge Wein blüht" und „Die zärtlichen Verwandten" sowie der Komödie „Sophienlund".

Markneukirchen. Der in einem der letzten Wehrmachtberichte gemeldete Abschuß des Großflugbootes „Sunderland" wurde von dem Markneukirchener Leutnant Martin Reuter ausgeführt. Er befindet sich seit acht Wochen im Fronteinsatz und hat in dieser kurzen Zeit bereits 42 Feindflüge hinter sich.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm:

11—11,30: Eine halbe Stunde bei Ernst Fischer (Unterhaltungsmusik).
12,35—12,45: Der Bericht zur Lage.
12,45—14: Militärmusik aus Kassel.
14,15—15: Jan Hoffmann und die Rundfunkorgel.
16—18: Bunter Samstag-Nachmittag.
18—18,30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche.
18,30—19: Der Zeitspiegel.
19,15—19,30: Frontberichte.
20,15—21,30: Großes Unterhaltungskonzert.
21,30—22: Kleine Melodien.
22,30—24: „Froher Ausklang" mit dem „Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester" u. a.

Deutschlandsender:

11,30—12: Ueber Land und Meer.
17,15—18,30: Das Rhein-Mainische Landesorchester (Beschwingtes Konzert).
20,15—22: „Die Schöpfung" von Haydn (Leitung: Clemens Krauß).

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber und Verleger: Arno Rothberg in Frankenberg und Franz Roßler in Hainichen. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Textteil: Karl Vogel in Frankenberg. Rotationsdruck: C. G. Rothberg in Frankenberg. Für Zeit Preisliste Nr. 1 gültig.

SLUB
Wir führen Wissen.